



BELASTENDE LEBENSBEDINGUNGEN:

FAMILIE ERZIEHUNGSSTILE

Elisabeth von Stechow

Familie als Sozialisationsinstanz

Die Familie übt erhebliche Sozialisationseinflüsse aus, wenn es um die Bewältigung von Anforderungen beim Schulbesuch, die Planung der beruflichen Laufbahn und die Entfaltung des Wert- und Normensystems geht.

Belastungen und Einflüsse auf das Leben heutiger Familien

1. Auflösung struktureller Grenzziehungen zwischen Beruf und Familie (z.B. Arbeitszeiten, Arbeitsorte) und damit auch der traditionellen Geschlechterrollen und Arbeitsteilungsmodelle von Frauen und Männern

2. Gestiegene Ansprüche an Familien (z.B. Familie als wichtiger Ort von Bildung),

3. Schwindende Ressourcen (z.B. Energie, gemeinsame Zeit, Wissen)

Lit.: Jurczyk, Karin/Schier, Michaela/Szymenderski, Peggy/Lange, Andreas/Voß, G. Günter (2009): Entgrenzte Arbeit - entgrenzte Familie. Grenzmanagement im Alltag als neue Herausforderung. Reihe: Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung. Band 100. Berlin: sigma;
<http://www.dji.de/index.php?id=42144>

Familien aus sozial- benachteiligten Schichten

Untersuchungen zeigen, dass es trotz sozialstruktureller Differenzierungsprozesse auch heute noch zu einer Bündelung ungünstiger Lebensbedingungen bei sozial-benachteiligten Schichten kommt.

Sozial benachteiligte und mehrfach belastete Familien („Multiproblemfamilie“)

„Multiproblemfamilie“ ist keine soziologische Kategorie oder eine Diagnose, sondern ein Etikett, dass insbesondere in der Sozialarbeit gerne verwendet wird (Achtung: Stigmatisierungsalarm!!).

Gemeint sind Familien, die denjenigen sozialen Schichten unserer Gesellschaft zuzurechnen sind, die beispielsweise aufgrund von Armut und Benachteiligung besondere Belastungen zu tragen haben.

„Multiproblemfamilien“

Lit.: Goldbrunner, Hans (1994): Arbeit mit Problemfamilien. Systemische Perspektiven für Familientherapie und Sozialarbeit, 4. Auflage Mainz, Mathias- Grünewald- Verlag

Laut Goldbrunner (1994, 2000) handelt es sich bei dem Problemfamilienbegriff um einen quasi-pathologischen Krankheitsbegriff:



- der die Unangepasstheit der Betroffenen betont.
- der die Unfähigkeit oder Unwilligkeit, die eigene Situation zu verändern oder Hilfsangebote unterstellt.



- „Multiproblemfamilien“ haben Probleme, indem sie kritische Situationen nicht bewältigen.
- „Multiproblemfamilien“ machen Probleme, indem sie sozial auffällig werden.

„Multiproblemfamilie“

Schuster (2001) charakterisiert eine „Multiproblemfamilie“ durch die Häufung

- psychischer, sozialer, beziehungsmäßiger, biografischer und finanzieller Probleme (z. B. mangelnder Wohnraum, Arbeitslosigkeit und Schulden).
- Viele oder alle Familienmitglieder sind bedürftig.
- Ressourcen zur Problembewältigung fehlen.

Es geht bei „Multiproblemfamilien“

- also psychische, soziale und materielle Krisen.
- Um reale soziale Benachteiligungen die zu einer chronischen Krisenstruktur führen.
- Um eine Häufung und Verknüpfung von psychischen und/oder körperlichen Problemen.
- Lit.: Schuster, E.M.: Gefährdende Familien – gefährdete Kinder, in: Blätter der Wohlfahrtspflege Heft 1 2001

„Familien in gravierenden Unterversorgungslagen“

„Unterversorgung zieht sich von der Einkommensarmut über objektive und subjektive Einschränkungen und Benachteiligungen in der Wohnsituation, Gesundheit, Ernährung, Bildung, den Arbeits- und Sozialbedingungen bis zur mangelnden Teilhabe am kulturellen Leben und an sozialen Dienstleistungen, der Lebenszufriedenheit und den Zukunftsperspektiven“ (BMFSFJ 2004: 74).

Psychische und soziale Folgen

Schwere Partnerkonflikte teilweise mit Gewaltexzessen verbunden

psychische Probleme

Suchtverhalten

psychosomatische Störungen

extremen Entwicklungsrückständen der Kinder

Kindesvernachlässigung und –misshandlung

Erhöhung des externen Konfliktdruck durch Dritte

Nötigung zur
Inanspruchnahme
von Hilfe
(Janusgesicht der
Hilfeleister)

- Jugendämter
- Ärzte
- Schulen und Kindergärten

Warum können Hilfen nicht in Anspruch genommen werden?

Zit. aus: <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/spfh/2-Sozialpaedagogische-familienhilfe-im-system-der-hilfen-zur-erziehung/2-5-abgrenzung-der-spfh-zu-den-anderen-ambulanten-hilfen-zur-erziehung.html>

Depressionen, Lethargie sowie Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit u.ä.m. erschweren den Familien, auf Angebote mit einer Komm-Struktur zuzugehen.

Die Wertvorstellungen und Lebenserfahrungen) werden nicht ausreichend berücksichtigt (McCarthy 1995).

Die Familienmitglieder können den Anforderungen an ihre Verbalisierungs- und Reflexionsfähigkeiten nicht nachkommen bzw. wollen dies nicht.

Eine Bearbeitung der aktuellen und konkreten Probleme steht für diese Familien im Vordergrund (Conen 1996a, S. 178).

Hilfen nach SGB VIII

Die öffentliche Jugendhilfe vertritt den Auftrag des Gesetzgebers in § 1 (4) SGB VIII

- „positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen“
- Ziel des KJHG: "Nicht mehr die (reaktive) Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, die Ausgrenzung verwahrloster Jugendlicher durch geschlossene Unterbringung und Arbeitserziehung oder die Rettung von Kindern vor dem gefährdenden Einfluß ihrer Eltern sind der zentrale Auftrag der J(ugend)Hilfe, sondern die Förderung der Entwicklung junger Menschen und ihre Integration in die Gesellschaft durch allgemeine Förderungsangebote und Leistungen in unterschiedlichen Lebenssituationen." (Wiesner u.a., 1995, S. 13).
- Lit.: <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/spfh/2-Sozialpaedagogische-familienhilfe-im-system-der-hilfen-zur-erziehung/2-1-rechtliche-grundlagen-die-philosophie-des-kinder-und-jugendhilfegesetzes.html>;

Hilfen zur Erziehung im SGB VIII (§§ 27 ff. SGB VIII)

Eltern als primäre Adressaten der Hilfe zur Erziehung: Unterstützung

- zur Förderung der Entwicklung des Kindes und
- zur Vermeidung einer Kindeswohlgefährdung

Vorzug von ambulante Hilfen zur Erziehung :

- der bisherige Lebensmittelpunkt des Kindes bleibt erhalten
- die Familie und das nähere soziale Umfeld werden in die Hilfe mit einbezogen
- der Hilfecgewährung liegt eine einzelfallbezogene Entscheidung zugrunde
- die Hilfe wird in der Regel von qualifizierten Fachkräften geleistet
- Lit: <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/spfh/2-Sozialpaedagogische-familienhilfe-im-system-der-hilfen-zur-erziehung/2-5-abgrenzung-der-spfh-zu-den-anderen-ambulanten-hilfen-zur-erziehung.html>;
<http://www.bke.de/content/application/explorer/public/bke-tagung/fachtagung-im-zentrum-der-hilfen/folien/wiesner.pdf>

Ambulante Hilfen nach KJHG

§ 29 Soziale Gruppenarbeit

§ 30 Erziehungsbeistand/Betreuungshelfer

§ 32 Tagesgruppe

§ 35 intensiven sozialpädagogischen Einzelbetreuung (soll die Verselbständigung und Entwicklung der Jugendlichen fördern)

Sozialpädagogische Familienhilfe

Sozialpädagogische Familienhilfe ist im Gegensatz zur Erziehungsberatung eine aufsuchende Hilfe.

Große Nähe zum Alltag der Familie

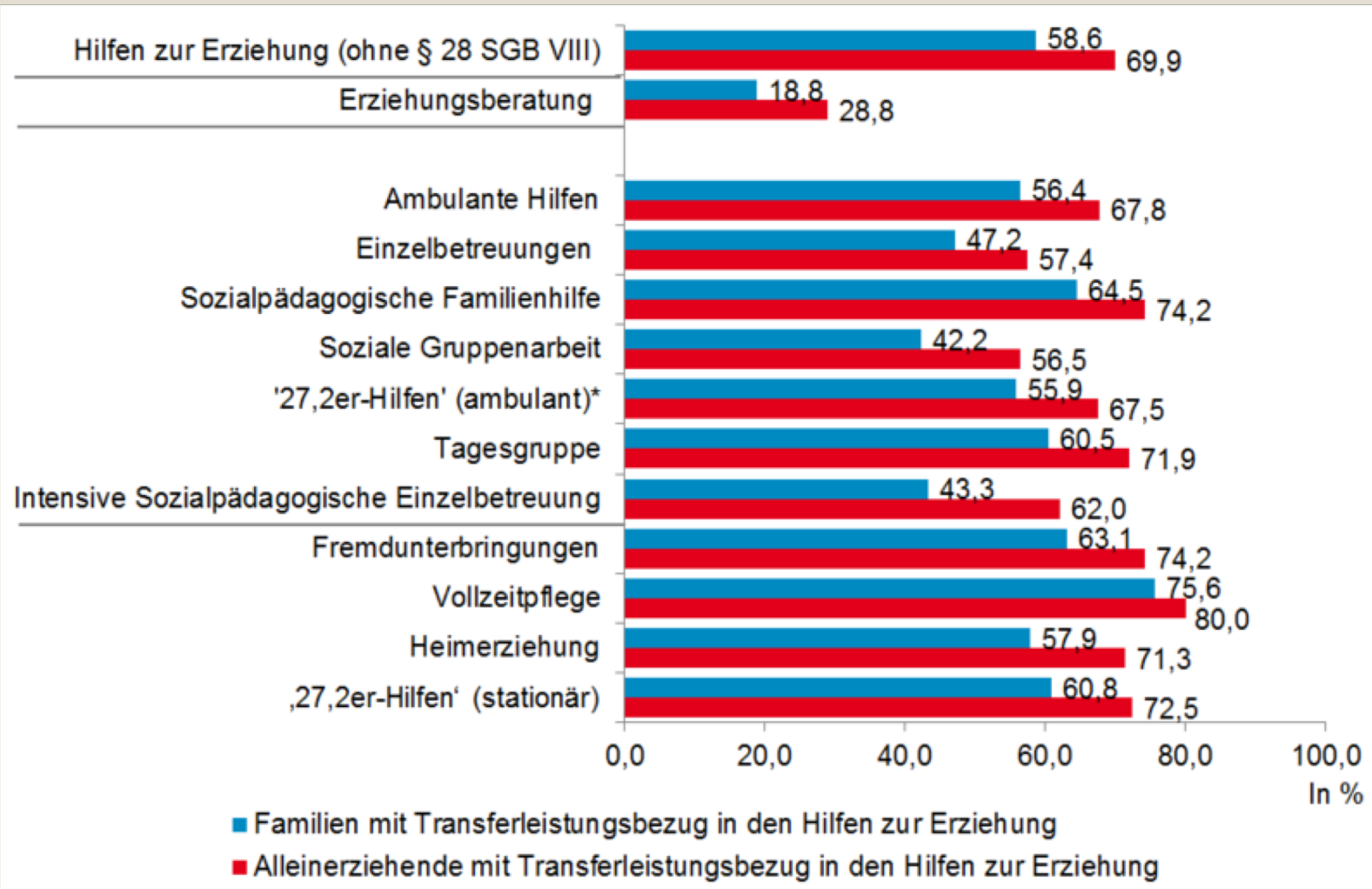
Massiver Eingriff in die Autonomie der Familie

Der Familie wird eine Struktur vorgegeben.

Da die SPFH über viele Informationen der Familie verfügt, muss es eine klare Abgrenzung zu den hoheitlichen Aufgaben des Jugendamtes geben.

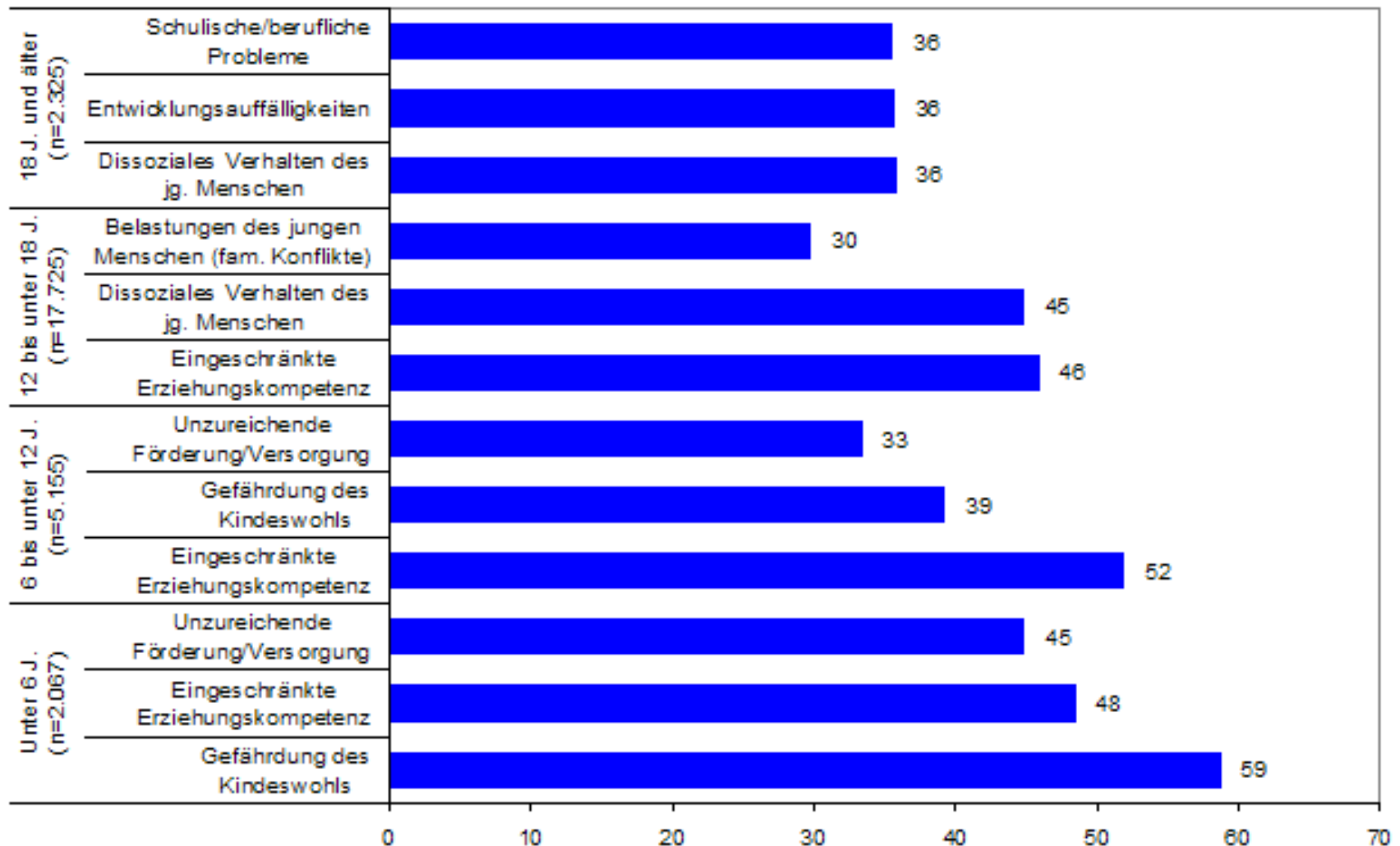
Hilfen zur Erziehung 2013

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Erzieherische Hilfe, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige 2013; Datenzusammenstellung und Berechnungen der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik



Vollstationäre Unterbringung

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Erzieherische Hilfen, 2007





ERZIEHUNG

Sozialisation und Erziehung

Die Sozialisationsentwicklung der Familie ist abhängig von der Position der Familie in ihrem ökologischen und ökonomischen Umfeld.

Eltern fungieren als Umweltvermittler, sie bringen aktuelle Erfahrungen in die Erziehung ein.

Erziehungsstil der Eltern, die Ehepartnerbeziehung und das Familienklima sind wichtige Einflussfaktoren.

Sozialisation und Erziehung

Negative Erfahrungen und Verhaltensmuster werden an die Kinder weitergegeben, so dass Wiederholungen der Konfliktodynamik in der zweiten und dritten Generation häufig sind.

Familiäre Konfliktbewältigungsmuster werden von den Kindern erlernt.

Die Rolle der Erziehung durch die Eltern

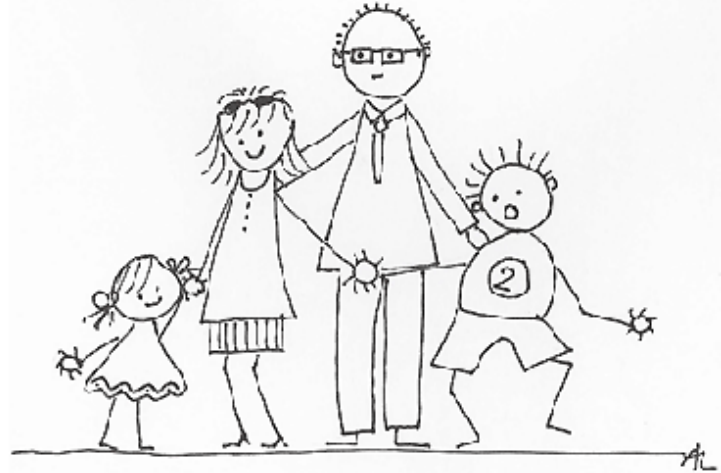
Eine Vielzahl von Forschungsergebnissen spricht dafür, dass Eltern für die Entwicklung des Kindes generell am bedeutsamsten sind.



Erziehung

Erziehung nennen wir alle die Handlungen, durch die Menschen versuchen, die Persönlichkeit eines anderen Menschen in irgendeiner Hinsicht dauerhaft zu verbessern.

Erziehung richtet sich in erster Linie auf Kinder und Jugendliche. (vgl. Brezinka 1984, S. 713 f).



Erziehungsstile

Erziehungsstile sind Methoden, Grundsätze sowie theoretische Hintergründe, die bei der Erziehung, vor allem der Kindererziehung in Elternhaus und Schule (Unterrichtsstil) , bewusst oder meist unbewusst angewendet werden.

Die Erziehungsstilforschung ist ein Teilgebiet der Sozialisationsforschung.

Erziehungsstile

Unter dem Begriff Erziehungsstil wird ein *verhältnismäßig stabiler Typ erzieherischen Verhaltens* verstanden.

Das bedeutet, dass die Verhaltensmerkmale einer erziehenden Person gegenüber einer zu erziehenden Person (Kind) nicht variieren, sondern meist gleichbleibend sein sollten.

Erziehungsverhalten-Erziehungsstil

Erziehungsverhalten

Erziehverhalten meint meistens die spontanen und wechselhaften Verhaltensweisen von Erziehern.

Erziehungsstil

Erziehungsstile sind durch eine durchgängige Grundhaltung des Erziehers gekennzeichnet.

Diese Grundhaltung zeigt sich in verschiedenen Verhaltensweisen, die miteinander in Verbindung stehen und über einen gewissen Zeitraum immer wieder auftreten.

Erziehungstilforschung (Kurt Lewin 1890-1947)

Kurt Lewin u. a.

Begründer der Erziehungstilforschung.

Suche nach sogenannten **Führungsstile**
(keine Erziehungsstile)

Beschreibung von Erziehungsstilen
(autoritär, laissez-faire und demokratisch)



Kurt Lewin: Resolving Social Conflicts – Field Theory in Social Science (dt. Die Lösung sozialer Konflikte) New York 1948

Lewin widmet sich der Frage, wie das Deutschland der Nachkriegszeit durch Umerziehung demokratisiert werden könnte.

Konzept der Re-Education

- Lewin machte den autoritären Erziehungsstil und das traditionelle deutsche Schulsystem für die unkritische Haltung der Deutschen gegenüber Hitler verantwortlich

Einflüsse auf Erziehungsstile

Gesellschaftspolitische und wirtschaftliche Verhältnisse bringen unterschiedliches Erziehungsverhalten hervor.

Erziehungsstile sind kulturabhängig und in verschiedenen Sozialschichten unterschiedlich.

- soziale Herkunft
- Schulbildung
- Arbeits- und Wohnbedingungen
- Normen und Wertvorstellungen



Persönlichkeitsspezifische Bedingungen

Individuell ausgeprägten Persönlichkeitsmerkmalen beeinflussen das Verhalten ganz allgemein und selbstverständlich das Erziehungsverhalten im besonderen.

Typische Persönlichkeitsstrukturen beeinflussen die Stilausprägung



Methodenspezifische Bedingungen

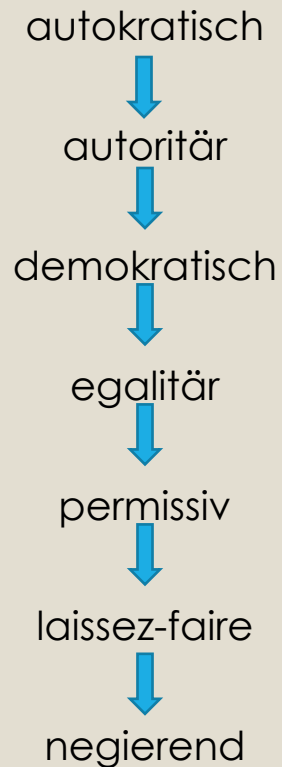
Methodische Reflexion kann das Erziehungsverhalten entscheidend beeinflussen und stilprägend wirken.

Jeder Erziehungsstil gründet auf einer Erziehungsmethode.

Die Methode stiftet die Sinneinheit für einen bestimmten Erziehungsstil.

Erziehungsstile

- Erziehungsstile von „sehr streng“ bis „sehr locker“





Grossfamilie 1971: antiautoritäre Erziehung als Ausrüstung für ein glückliches Leben?



Erzieh mich doch, erzieh mich doch



Autokratischer Erziehungsstil

- Der Erwachsene übt gegenüber dem Jugendlichen Autorität aus. Die Meinung wie die Eigeninitiative des Jugendlichen sind nicht gefragt.
(DE WIT & VAN DER VEER 1982)



Autoritärer Erziehungsstil

- Der Jugendliche wird durch die Eltern stark kontrolliert, um die elterliche Autorität zu wahren. Außerdem zeigen die Eltern wenig liebevolle Zuwendung. (OERTER & MONTADA 1995)



Demokratischer Erziehungsstil

- Die Eltern erkennen ihren Jugendlichen als einen ernstzunehmenden Gesprächspartner an, die Hilfestellung durch die Eltern ist jedoch unerlässlich. Die Erwachsenen werden durch gemeinsame Kommunikation versuchen, die gesetzten Grenzen auszuhandeln (DE WIT & VAN DER VEER 1982)
- Es werden klare Regeln und Anforderungen an den Jugendlichen herangetragen
- Der Jugendliche wird von seinen Eltern zum Selbständigkeitsstreben ermuntert
- Die Eltern zeigen sich warmherzig und liebevoll (vgl. OERTER & MONTADA 1987)

Egalitäre Erziehungsstil

- Es besteht ein Minimum an Rollendifferenzierung zwischen Eltern und Jugendlichen. Sie haben die ähnliche Ansichten und Rechte, wenn es gilt, Entscheidungen in der Erziehung zu treffen. (DE WIT & VAN DER VEER 1982)

Permissiver Erziehungsstil

- Der Jugendliche ist aktiver als seine Eltern und dominiert, wenn es sich um seine eigenen Entscheidungen handelt. Die Initiative wird vom Jugendlichen selbst ergriffen. Die Eltern sind inkonsequent in ihrem Verhalten, zeigen aber zugleich warmherzige Zuwendung (DE WIT & VAN DER VEER 1982)

Laissez-faire-Erziehungsstil (permissiver Erziehungsstil)

- Das Kind entscheidet selbst, was es tut: entweder es richtet sich nach den Wünschen seiner Eltern oder es übergeht sie.

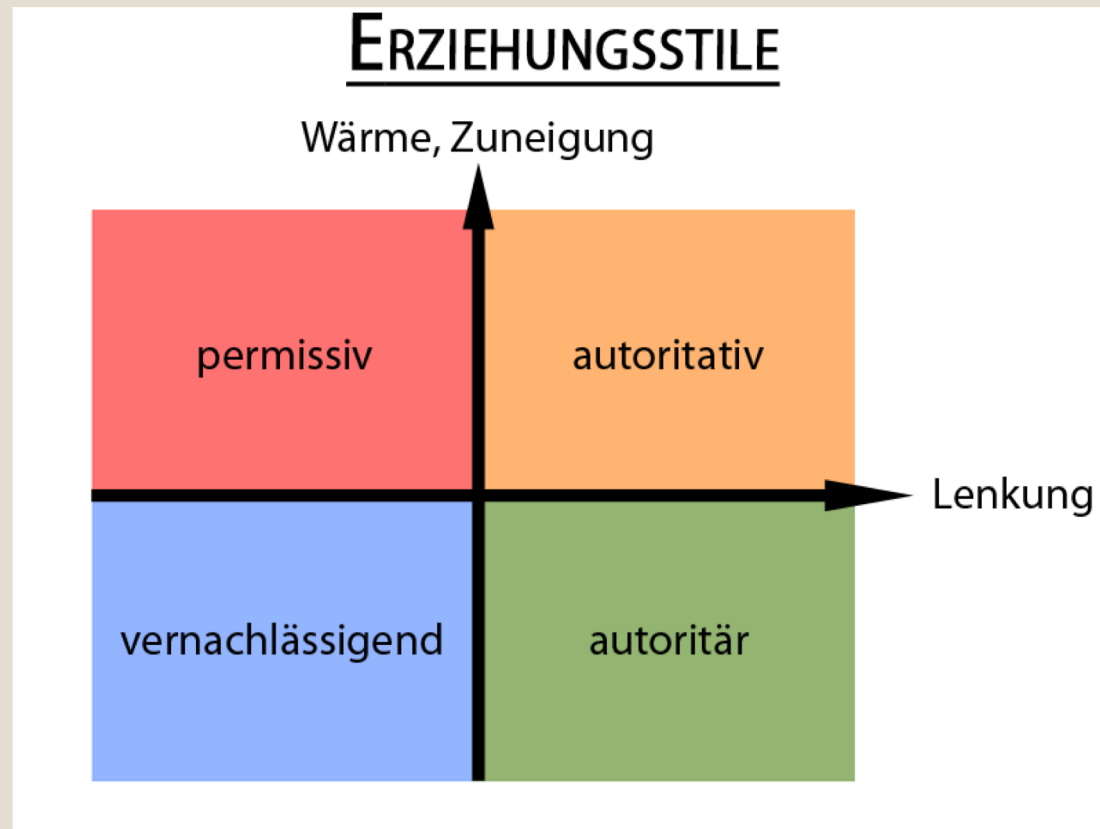


Negierender Erziehungsstil

- Die Eltern interessiert das Verhalten der Kinder nicht



Erziehungsstile



Auswirkungen verschiedener Erziehungsstile:

Demokratischer Erziehungsstil (günstig)

- Kinder und Jugendliche, die so erzogen worden sind, haben wenige Verhaltensprobleme und ein positives Selbstkonzept, sind leistungsbereit und soziomoralisch gefestigt.

Auswirkungen verschiedener Erziehungsstile

Ausgesprochen ungünstig ist der vernachlässigende Erziehungsstil

- Kinder und Jugendliche, die vernachlässigend erzogen worden sind, schneiden in nahezu allen untersuchten Merkmalen am schlechtesten ab.

Auswirkungen verschiedener Erziehungsstile

Autoritär erzogene Jugendliche haben vergleichsweise wenige nach außen gerichtete Verhaltensprobleme und gehören eher zu den guten Schülern.

- Aber sie leiden an geringem Selbstbewusstsein und neigen deshalb zu nach innen gerichtetem Problemverhalten.

Auswirkungen verschiedener Erziehungsstile

Nachgiebig erzogene Jugendliche

- neigen zu Disziplinproblemen und schneiden in der Schule eher schlecht ab. Sie sind jedoch sozial kompetent und haben ein gerechtfertigt hohes Maß an Vertrauen in die eigenen sozialen Fertigkeiten

Auswirkungen verschiedener Erziehungsstile

Laissez-faire- oder negierender Erziehungsstil (permissiv)

- Wenn keine klaren Regeln für das Miteinander von Eltern und Kindern existieren oder die Anweisungen der Eltern widersprüchlich sind, kann es zu *Irritierungen und Verwirrungen* - bis hin zu Aggressionen und Gewalt - auf Seiten der Kinder führen.